

ter der Unverletzlichkeit und die Befugniß erhielten, durch ihre Einsprache die ihr nachtheiligen Beschlüsse der Patricier zu vereiteln. Der Versuch des Spurius Cassius (486), der Plebs die zuletzt eroberten Staatsländereien zuzuwenden, lief unglücklich ab. Bessern Erfolg hatte der Vorschlag des Tribunen Terentillus Arsa (462), daß Männer ernannt werden sollten, welche schriftliche Gesetze für Rom abfaßten. Es wurden drei Männer abgeschickt, um die Gesetze anderer, besonders griechischer Staaten kennen zu lernen. Nach ihrer Rückkehr wurden zehn Männer (Decemviri) erwählt (451), um die neuen Gesetze zu entwerfen, und zugleich während dieses Jahres den Staat zu verwalten. Sie machten zehn Tafeln bekannt, zu welchen die Decemviren des folgenden Jahres noch zwei neue hinzufügten. Diese Gesetze bildeten die Grundlage des bürgerlichen und peinlichen Rechtes in Rom. Das canulejische Gesetz (445) hob das Heirathsverbot zwischen Patriciern und Plebejern auf. Die Plebejer gingen aber in ihren Forderungen immer weiter, und nahmen auch das Consulat in Anspruch, das ihnen die Patricier nicht so leicht einräumen wollten. Sie suchten deshalb verschiedene Auswege, mußten aber am Ende doch nachgeben. Als die Plebejer einmal (366) zur Verwaltung des Consulats gelassen waren, so erfolgte der Zutritt zu den übrigen höhern Staatsämtern von selbst, und als man ihnen auch die Theilnahme an den priesterlichen Würden einräumte (300), so verschwand der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern, und es bildete sich allmählig ein Adel. Je mehr Männer ein Geschlecht aufweisen konnte, welche höhere Staatsämter bekleidet hatten, für desto edler galt es. Unterdessen hatten die Römer die mächtige etruscische Stadt Veji durch die Klugheit des Camillus (395) erobert, aber durch die Gallier am Fläschchen Allia (389) eine große Niederlage erlitten. Diese Barbaren verbrannten Rom und zogen nach vielen Verheerungen erst dann ab, als man den Frieden von ihnen erkaufte. Doch erhoben sich die Römer bald wieder aus ihrer Bedrängniß. Die Kriege mit den Samnitern (342—290) und deren Bundesgenossen, so wie jener mit Pyrrhus und den Tarentinern (282—272) gaben ihnen die schönste Gelegenheit, ihre Vaterlandsliebe und ihren Heldennuth zu erproben, und ihre Kriegeskunst zu vervollkommen. Obwohl sie in diesen Kriegen viele Niederlagen erlitten, und mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatten, so gingen sie doch siegreich aus denselben hervor, und wurden bald (266) Herren von ganz Mittel- und Unteritalien.

Durch die Unterwerfung Mittel- und Unteritaliens hatten sich die Römer den Weg zur Erlangung der Welt Herrschaft zum großen